Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 149. Sonnabend den 29. Juni. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 28. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Sekretair **Mitsdörffer** zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Bürger und Tuchmacher-Meister **Karl Heinrich Clamann** zu Peitz im Regierungs-Bezirk Frankfurt und dem Schullehrer **Krawielitzki** zu Puelz im Kreise Rastenburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre Königliche Hoheiten der **Prinz** und die Frau **Prinzessin Karl**, so wie Höchstderen Tochter, die **Prinzessin Louise**, Königliche Hoheit, sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetoffen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, den 27. Juni. So eben erfahre ich, daß die Dänische Regierung der Preußischen ein Ultimatum hat überreichen lassen, das an Dreistigkeit alle seine früheren Forderungen in den Friedensverhandlungen bei Weitem übertrifft. Sie verlangt nichts weiter, als daß 1) Schleswig und Friedrichsort von Dänischen Truppen besetzt werden; daß 2) die Frage wegen Holsteins mit der Deutschen Centralgewalt geordnet werde; daß man 3) die Frage wegen der Erbfolge sie selber ordnen und 4) etwaige Unruhen in Holstein durch Dänische Truppen unterdrücken lasse! Das heißt auf die gegenwärtige Verwirrung der Deutschen Angelegenheiten mit wahrhaft Dänischem Hochmuth lossündigen! Wir sind indeß überzeugt, daß Preußen diese Bedingungen mit Verachtung von sich weisen und die Kunde davon in Schleswig Holstein einen Geist aufrufen wird, an welchem der Dänische Dämon zu Schanden werden muß. Man scheint auch hier in gewissen Regionen seine Hoffnung auf die Kraft des Volkes zu setzen, das sich vom ersten Beginn seiner gerechten Erhebung so musterhaft benommen hat.

Berlin, den 26. Juni. (Berl. N.) Das Preußische Friedens-Ultimatum an Dänemark ist mit einem Dänischen Ultimatum an Preußen erwidert worden. Da immer noch die Casinopartei in Kopenhagen herrscht, eine Partei, die so regelmäßig unter allen erdenklichen Umständen zu ihren ganz unannehmbaren Vorschlägen zurückkehrt, wie das Schwarzenberg'sche Kabinet (ihr Verbündeter), so brauchen wir nur rückwärts zu blicken, um zu errathen, was höchst wahrscheinlich „des Pudels Kern" eigentlich sein möchte? Wir finden unter den bisherigen Anmuthungen besonders die Preußische Eroberung der Herzogthümer, um dieselben höflich der Casinopartei zu überreichen. Wir finden weiter die hierauf folgende bedingungslose Einverleibung Schleswigs in den Dänischen Gesammtstaat. Endlich finden wir die Forderung des Oesterreichischen Schützlings in Frankfurt, des Dänischen Bevollmächtigten von Bülow, daß Holstein aus dem wesentlichen Verbande mit dem Deutschen Bunde treten, und eine besondere Vertragstellung zu demselben erhalten solle. Behalten wir diese Punkte im Gedächtnisse und sehen wir seiner Zeit, wenn die Dänen ihr Ultimatum bekannt machen werden, ob es nicht wesentlich dasselbe verlangen wird?! — Warum wäre denn sonst die Garantie der Mächte Rußland, England und Frankreich für die Sicherheit des Dänischen Gesammtstaates zusammengebracht worden, als um den Austritt Holsteins aus Deutschland, die bedingungslose Dänische Einverleibung Schleswigs unter mächtigen Schutz und mächtige Beihülfe zu stellen? Denn ist es ja vollkommen bekannt, daß Dänemark nicht durch Deutschland und Preußen insbesondere gefährdet wird, daß sein Bestand bleiben soll, wie er war, und daß also in dieser Beziehung keine Garantie der Mächte irgend erforderlich wäre! — Schwerlich, ja sicher nicht, kann ein solches Friedens-Ultimatum von Deutschland genehmigt werden. Es ist daher lediglich als ein neuer Schwarzenberg'scher, romantischer Plan zur Bereitung von unübersteiglichen Hindernissen für Preußen zu betrachten, wozu sich jetzt die weitsichtige Kopenhagener Politik hat brauchen lassen, nachdem nun weder das Frankfurter Plenum, noch der Sächsische Staatsstreich, noch die Hannöversche Hegemonie rc. hat anschlagen wollen! Man wird zugestehen, daß die Schwarzenberg'schen „Gedanken" wenigstens **zahlreich** zur Welt kommen.

Berlin, den 27. Juni. Die „Deutsche Reform" enthält Folgendes: Wenn die vollste Genugthuung für eine in der diplomatischen Welt gewiß unerhörte Ungezogenheit, die ihr Urtheil bereits sich selbst zu schreiben pflegt, Geschehenes ungeschehen machen könnte, so hat des Marquis v. Landsdowne rasche und treffende Motion allerdings das Mögliche gethan. Da die erste Kunde von dem mehr als anstößigen Betragen des Lord Brougham gegen unseren Gesandten am britischen Hofe, Ritter Bunsen, zugleich mit dieser genugthuenden Erklärung hierher gelangte, und die Hauptorgane der englischen Presse einstimmig den Stab über das ungebührliche Verhalten des Lords gebrochen hatten, so kam die Entrüstung über die Nationalbeleidigung, die uns in unserem Repräsentanten bei minder prompter Rektificirung des Geschehenen sicherlich stark getroffen hätte, nicht eigentlich mehr zum Ausbruch. Daher erklärt sich, daß auch unsere Presse zum großen Theil sich damit begnügte, den strengen Richterspruch der Times über Brougham mitzutheilen. Es ist übrigens nicht der erste Streich, den der Verfasser der practical observations on the education of the people seinen eigenen Theorien spielt. Denn bekanntlich haben unter Broughams beleidigendem Ungestüme schon früher Wellington, Montalembert u. A. leiden müssen. Wir hören so eben aus zuverlässiger Quelle, daß Lord Palmerston, in einem eben eingelaufenen offiziellen, und in einem zweiten vertraulichen Schreiben an das hiesige Cabinet, Alles gethan hat, was zur Beseitigung jeder weiteren Folgen des fatalen Vorgangs gereichen konnte.

— Dasselbe Blatt erklärt sich durch freundliche Vermittelung in den Stand gesetzt, das von dem preußischen Gesandten in London, Ritter **Bunsen**, in Betreff des ärgerlichen Vorfalls mit Ld. **Brougham**, an Ld. **Palmeston** gerichtete Schreiben, so wie die Antwort des Letzteren, ihrem Wortlaute nach mitzutheilen:

1) An seine Excellenz den Herrn Vicomte **Palmerston**, ersten Staats-Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten Ihrer Majestät der Königin von England.

Preußische Gesandtschaft zu London, 18. Juni 1850.

Mylord! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen von einem wenig erfreulichen Vorfalle Kenntniß zu geben, der sich am gestrigen Abende in der Pairskammer ereignet hat, einem Vorfalle, bei dem ich als Mitglied des diplomatischen Corps und als Repräsentant einer befreundeten Macht bei dem Hofe von Großbritanien betheiligt bin. Seit Eröffnung des neuen Sitzungssales der Pairs war ich oft in dem Falle, von dem Platze Gebrauch zu machen, der, wie man mir seiner Zeit erklärte, dort für die Chefs der Gesandtschaften bestimmt war. Dieser Platz befindet sich auf der zur Linken des Thrones gelegenen Tribüne. Als ich mich gestern um vier Uhr Nachmittags mit Frau und Fräulein Bunsen in dem Vorzimmer des Hauses der Pairs einfand, fragt mich der Diener, der uns, wie er sich ausdrückte, „zu dem für das diplomatische Corps bestimmten Platze" hinführte, ob ich mich, nur für diesmal, mit einem Platze an den Stufen des Thrones begnügen wolle. Ich antwortete ihm, daß ich es um so mehr vorziehen müsse, meinen gewöhnlichen Platz einzunehmen, als ich in Folge einer Krankheit nicht leicht im Stande sein würde, mehrere Stunden zu stehen. Er erwiderte darauf, daß ich, wenn ich darauf bestehe, allerdings ein Recht auf meinen Platz habe und er mich mit den Damen nach der diplomatischen Bühne führen werde. Als wir dort angekommen waren, fügte er hinzu, daß Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Cambridge diesen Abend die Plätze zur **Linken** des Einganges einnehmen werde, und er mich daher bitte, meinen Platz zur **Rechten** bei dem Throne zu nehmen. Ich fügte mich natürlich diesem Arrangement, und blieb auf diesem Platze bis gegen 5 Uhr, als Lord Brougham, der einige Damen nach der Tribüne geführt hatte, mir zuerst ein Zeichen gab, meinen Platz zu verlassen, dann mit lauter Stimme einige Worte an mich richtete, indem er sagte: „ich sei nicht an meinem Platze, sondern an demjenigen, welcher den Frauen der Pairs aufbewahrt sei, und er werde die Ausführung des Reglements der Kammer verlangen, wenn ich nicht fortgehe." Ich erwiderte, „daß ich an dem Platze sei, den man mir als preußischem Minister angewiesen habe." Da mir dieser Platz ausdrücklich in meiner offiziellen Eigenschaft angewiesen war, so glaubte ich, eine offizielle Aufforderung erwarten zu müssen, ehe ich ihn verließe. Waltete wirklich seitens des Dieners ein Irrthum ob, so vermuthete ich, daß die Offiziere der Kammer, die mich seit einer Stunde dort gesehen hatten, denselben berichtigt hätten. Auch meinte ich, daß man mir, falls dies geschehen sollte, gleichzeitig einen andern Platz auf der entgegengesetzten Tribüne, die nicht ganz besetzt war, anweisen würde. Statt so zu verfahren, nahm Lord Brougham das Wort über diesen Gegenstand vor der Pairskammer, und Sir August Clifford kam sogleich heran und bedeutete mich, „daß ich nach der Bestimmung des neuen Reglements keinen Platz auf der Tribüne habe, und dieselbe verlassen müsse." Hierauf zog ich mich natürlich augenblicklich mit Frau und Fräul. Bunsen zurück. Beim Herausgehen hatte ich ein kurzes Gespräch in dem Vorzimmer mit Sir August Clifford, der, während er Frau und Fräul. Bunsen Plätze auf der Tribüne anbot, sich darauf beschränkte, mir zu wiederholen, daß „in Betreff des diplomatischen Korps das neue Reglement der Kammer nichts enthalte." Er interpretirte demnach das Reglement in dem Sinne, daß die Gesandtschaftschefs gar keinen Platz mehr auf irgend einer Tribüne hätten. Um mir zu beweisen, was er behauptete, zeigte er mir ein gedrucktes Blatt, das nur von „Damen von Auszeichnung" sagt, daß sie auf der Tribüne der Pairsdamen Plätze erhalten könnten. Auf eine neue Bitte um Erklärung wiederholte er, daß das neue Reglement das diplomatische Korps nicht erwähne. Ich ließ demnach auch Frau und Fräul. Bunsen nicht „auf die Tribüne der Pairsdamen", da nach den mir eben gemachten Mittheilungen die Gesandtinnen oder Frauen von Ministern offenbar nicht als solche dort Platz finden. Noch mehr mußte ich das Anerbieten ablehnen, für meine Person einen Platz an den Stufen des Thrones zu nehmen. Man hat mir bis dahin noch, wenn ich mich in dem neuen Hause einfand, um den Debatten beizuwohnen, nie vorgeschlagen, mich dorthin zu führen. Dieselbe Antwort gab ich einem Boten der Kammer, der mir in dem Augenblicke, als ich in meinen Wagen stieg, nachkam, um mir Namens des Lords High Chamberlain zu sagen, „es sei ein Platz für die Damen vorhanden." Diesen vollständig und genau angegebenen Thatsachen gegenüber, sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, mich an Sie, Mylord, als Großbritanniens ersten Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, mit der Bitte zu wenden, mich in den Stand zu setzen, sowohl meine Handlungsweise vor meiner Regierung, meinen Kollegen und dem Publikum zu rechtfertigen, als auch die mir schuldige Genugthuung zu erlangen. Es erscheint auch wünschenswerth bei dieser Gelegenheit, daß das diplomatische Korps erfahre, welchen Platz die Pairskammer entweder ihm im Allgemeinen, oder den Chefs der Gesandtschaften im Besondern, oder endlich den Damen des diplomatischen Korps anweisen will. Diese Damen haben bis zur Erbauung des neuen Saales stets eines für sie in ihrem eigenen Namen und ausschließlich bestimmten Platzes sich erfreut, wenn Ihre Majestät die Königin das Parlament eröffnet oder vertagt. Nun, da dieser Platz ihnen kürzlich verweigert worden ist, sind sie der Gelegenheit beraubt worden, durch ihre Gegenwart bei solchen feierlichen Gelegenheiten der Königin ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Man hatte indessen bisher geglaubt, daß man ihnen einen Platz bei gewöhnlichen Gelegenheiten einräumen wolle. Was die Angelegenheit betrifft, die in diesem Augenblicke mich direkt beschäftigt, so sind die Thatsachen, deren Feststellung und Anerkennung meine Ehre erfordert, und auf die ich beim Hinausgehen Sir August Clifford aufmerksam gemacht habe, folgende drei: 1) daß ich mich an dem von dem Diener der Kammer mir angewiesenen Platze befand; 2) daß dieser Platz sich auf der Tribüne zur Linken des Thrones befindet, derjenigen Tribüne, auf welcher ich während aller vorhergehenden Jahre beständig den Sitzungen der Pairskammer beigewohnt habe, und zu der ich regelmäßig, so oft ich in dem Vorzimmer erschien, von einem Diener geführt wurde; 3) daß man mir bei der Aufforderung, den mir angewiesenen Platz zu verlassen, erklärte, daß ein anderer für das diplomatische Corps nicht vorhanden sei, weder auf dieser Tribüne, noch auf der, welche sich gegenüber auf der anderen Seite des Thrones befindet.

Es ist Ihnen nicht unbekannt, Mylord, daß in allen anderen Ländern, wo es eine Nationalvertretung giebt, eine dem diplomatischen Corps aufbewahrte Tribüne den fremden Ministern offiziell angewiesen wird. So ist auf dem Kontinent und in Amerika dieser Gebrauch der internationalen Courtoisie gleichsam ein erworbenes Recht geworden. Das diplomatische Corps wird indessen ohne Schwierigkeit der Pairskammer das Recht zuerkennen, ihr denjenigen Platz auf den Tribünen zu entziehen, welchen ihm die Höflichkeit der Pairs, nach dem Muster aller anderen parlamentarischen Versammlungen in dem neuen Hause eingeräumt hatte. Ich gestehe Ihnen jedoch, Mylord, daß ich Grund hatte zu hoffen, daß, wenn es nicht die Sitte der Pairskammer erfordert, eine den sonst geltenden Gebräuchen so entgegengesetzte Veränderung zur Kenntniß des diplomatischen Corps zu bringen, wenigstens die Diener die nöthigen Instruktionen hätten erhalten müssen, um die Chefs der Gesandtschaften davon zu benachrichtigen, wenn sie sich im Vorzimmer einfinden, um den Debatten beizuwohnen. Zwei Fälle sind möglich: entweder der Diener hat Unrecht gehabt, mich nach der Tribüne zu führen, wo ich (wie er mir ausdrücklich sagte) das Recht hatte, Platz zu nehmen: oder Sir August Clifford hat das neue Reglement falsch ausgelegt, indem er darin eine Anordnung fand, die das diplomatische Corps des Platzes auf einer der beiden Tribünen, in den Räumen, die nicht den Mitgliedern der Kammer aufbewahrt bleiben, gänzlich beraubt. Da diese Frage nicht allein die sämmtlichen bei Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien akkreditirten Mitglieder des diplomatischen Corps, sondern bei dem Geiste einer geregelten Gegenseitigkeit auch die bei fremden Regierungen akkreditirten Englischen Minister angeht, so halte ich es für meine Pflicht, Mylord, diesen Brief den Mitgliedern des Corps zu London mitzutheilen, damit es über diese Angelegenheit in Gesammtberathung trete und im Interesse seiner Würde und zur Regulirung der wahrhaften Stellung diplomatischer Agenten hier und an anderen Orten, solche Bestimmungen treffe, die es für nöthig halten wird, damit seine Mitglieder ihre gemeinsamen Pflichten in passender Weise erfüllen können. Ich kann diesen schon zu langen Brief nicht schließen, ohne Ihnen, Mylord, das Vertrauen auszudrücken, das mir Ihr bekanntes Wohlwollen für das diplomatische Corps, dessen Privilegien unter Ihren Schutz gestellt sind, wie auch die Courtoisie der Pairskammer einflößen, die, wenn sie von den Thatsachen und Vorgängen unterrichtet ist, sicher diesmal wie immer die Grundsätze der Schicklichkeit ehren wird, als deren strenge Hüterin sie sich bei jeder Gelegenheit gezeigt hat. Ich habe die Ehre, mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu sein Mylord

Ihr sehr ergebener und gehorsamer Diener (gez.) **Bunsen**.

2) Die Antwort des Lord Palmerston.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den 19. Juni 1850.

Herr Ritter! Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Note vom 18. in Bezug auf den Vorfall, der am Montage Abends in dem Hause der Lords stattfand, zu empfangen, und ich habe zu erklären, daß die Regierung Ihrer Majestät die Angelegenheit, auf welche Ihre Note sich bezieht, tief bedauert und es außerordentlich beklagt, daß ein Mißverstehen des Reglements für das Haus der Lords die Folgen gehabt hat, die Sie in dieser Note erwähnen. Was jedoch die zukünftigen Arrangements betrifft, so werden Sie aus den Berichten über die gestrigen Vorgänge im Hause der Lords ersehen haben, wie der Marquis von Lansdowne angekündigt hat, daß er künftigen Freitag den Antrag auf Niedersetzung einer Commission stellen will, welche die beste Art der im Hause der Lords zu treffenden Einrichtungen für die Aufnahme der Mitglieder des diplomatischen Corps in Berathung nehmen und darüber berichten soll. Ich habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu sein, Herr Ritter,

Ihr sehr ergebener und gehorsamer Diener (gez.) **Palmerston**.

✠ **Breslau**, den 26. Juni. Dr. Heilberg hat sich zwar ein paar Tage nach der erhaltenen Aufforderung von hier entfernt, verwahrt sich aber gegen die daraus zu ziehenden Folgerungen durch die öffentlich abgegebene Erklärung: „er reiste einzig und allein seiner Gesundheit wegen in ein schlesisches Bad, werde jedoch nach seiner Rückkehr den Kampf gegen ein Verfahren, wodurch er seines natürlichen Asyles (er ist ein Breslauer) beraubt werde, wieder aufnehmen." — Die „Silesia" wird vom 1. Juli ab als politisches Organ zu erscheinen aufhören und fortan sich auf dem Gebiete eines Intelligenzblattes bewegen. Dem Beispiele dieser Zeitung werden einige kleinere Blätter, wie die „Oelsner Abendzeitung" und das „Frankensteiner Wochenblatt" nachfolgen. Dagegen hofft die Oderzeitung viele Abonnenten

in hiesiger Provinz zu gewinnen: Sie hat bereits die von ihr in den kleineren Städten errichteten Expeditionen bekannt gemacht.

Am 3. Juli werden die Nachwahlen zu dem Gewerberath stattfinden, welche dadurch nöthig geworden sind, daß mehrere Kandidaten die ihnen zugedachte Würde abgelehnt haben. Wenn dieses Institut die Hoffnungen, welche man auf dasselbe setzt, nur halb erfüllt, dann dürften wir einem völligen Aufschwunge unserer gewerblichen Verhältnisse entgegengehen.

Vorgestern verließ der Handelsminister nach zweitägigem Aufenthalte unsere Stadt und traf noch an demselben Tage in Liegnitz ein, wo er namentlich die für ein neues Inquisitoriat und Kreisgerichtsgebäude vorgeschlagenen Plätze in Augenschein nahm und dann nach dem Gebirge weiter reiste. Um sich über den unter den Webern ausgebrochenen Hungertyphus zu instruiren, hatte er schon von Breslau aus ein ihn begleitenden Regierungsassessor in jene Gegenden abgesandt. Der Minister wurde von jenem Unglücksfalle um so mehr überrascht, als man ihm in jenen Ortschaften auf sein eifriges Befragen über den herrschenden Gesundheitszustand die befriedigendsten Mittheilungen gemacht hatte. Hinsichtlich einer Verbesserung des gewerblichen Zustandes jener Unglücklichen hatte er sich schon in Landeck dahin ausgesprochen, daß er zur Erzielung schöner Handgespinste die Errichtung von Muster-Spinnschulen für nothwendig erachte.

Berühmter Besucher hatte sich Breslau in diesen Tagen wiederholentlich zu erfreuen. Heut Abend traf der langerwartete Musikdirektor Louis Spohr hier ein, dessen Anwesenheit durch eine Reihe vielversprechender musikalischer Aufführungen gefeiert werden wird. Für den heutigen Abend ist dem beliebten Tonkünstler von seinen zahlreichen Verehrern eine glänzende Serenade zugedacht worden. — Auch Eduard Maria Oettinger, welcher am 19. November 1808 hier geboren wurde, weilt schon seit ein paar Tagen hier; ebenso Frau Gundy, welche auf ihrer großen Rundreise durch Deutschland auch Breslau durch einige Gastrollen erfreuen wird. Da im nächsten September Meierbeers Prophet auf unserer Bühne zur Aufführung kommen soll, und da es scheint, als ob der „Fides" Niemand außer Frau Gundy gewachsen sei, so ist mit dieser berühmten Künstlerin ein Kontrakt abgeschlossen worden, demzufolge sie von Beginn des nächsten Herbstes an auf drei Vierteljahre für unsere Bühne gewonnen ist. Auch Herr Ditt ist unter denselben Bedingungen engagirt worden. Die nächste Wintersaison verspricht also eine recht glänzende und genußreiche zu werden, um so mehr, als Fräulein Babbnig, deren Verpflichtung in einigen Monaten zu Ende geht, ebenfalls noch drei Vierteljahre zu bleiben versprochen hat. Freilich sind diese Anstrengungen unserer Theaterdirektion sehr kostspielig, Frau Gundy erhält 4000 Thlr., Herr Ditt eben so viel und Fräulein Babbnig 3000 Thlr.; es ist deshalb dringend zu wünschen, daß unser Publikum durch lebhafte Betheiligung an den dargebotenen Genüssen sich derselben würdig zeigen möge. — Auch die Sommersaison wird zur Entschädigung dafür, daß Herr Baumeister für immer und Fräul. Babbingg für ein paar Monate von unserer Bühne Abschied nehmen, eine Anzahl tüchtiger Gäste, wie Frau Köster und Herr Grobecker, bringen.

Neben diesen Freude spendenden Besuchern hat sich leider auch ein sehr schlimmer Gast eingefunden. Schon seit einer Reihe von Tagen weilt die Cholera in Breslau. Bis jetzt hat sie verhältnißmäßig nur wenig Opfer gefordert, auch hofft man noch immer, daß sie sich bald wieder entfernen und nicht so furchtbar, als im vergangenen Jahre, hier wüthen werde. Noch ist diese Nachricht dem größeren Publikum völlig unbekannt geblieben, da man die Nähe dieses Schrecken erregenden Feindes sorgfältig geheim hält; ob dies auf die Dauer möglich sein wird, bezweifeln wir und nehmen darum keinen Anstand, diese leider aus zuverlässigen Quellen geschöpfte Neuigkeit mitzutheilen. Das Bekanntwerden derselben dürfte auf die Fülle unserer Bäder sehr günstig wirken.

Die kriegerischen Rüstungen dauern fort. Namentlich wird die Armirung von Schweidnitz sehr eifrig betrieben, jedoch ist das Glacis dieser Festung bis jetzt erst so weit abgeholzt worden, als nöthig war, um das für die Pallisadenerrichtung erforderliche Material zu gewinnen. Die Mobilmachung der zu Glatz stationirten Artillerie-Abtheilung ist beendet; am vergangenen Sonntag machte die Letztere eine große Parade mit, wie schon früher gemeldet, zur Feier der Wiedergenesung des Königs; das darauf folgende große Diner zählte über achtzig Theilnehmer. — Der Beifall, welchen die Redemptoristen in Glatz fanden, ist außerordentlich. Fünf Mitglieder des Erlöserordens hielten daselbst, in Rengersdorf und Neurode ihre Mission, welche bis zum 23. d. Mts. währte. Jung und Alt drängte sich in ihre Bußpredigten, deren Gewalt selbst kaltverständige gebildete Männer zu erschüttern vermochte, die Massen des Landvolkes aber in Begeisterung versetzte. Namentlich sollen sich diese Redemptoristen durch genaue Kenntniß und treffend angewandte Schilderung aller Verhältnisse des menschlichen Lebens auszeichnen.

Am 23. d. Mts. feierte in Liegnitz der Missionsverein des Liegnitzer Kirchenkreises in der Petri-Paulkirche sein Jahresfest, zu welchem auch Dr. Gützlaff sich einzufinden versprochen hatte. Eine zahlreiche Menge, unter ihnen alle Honoratioren der Stadt und Gäste, welche aus 20 bis 30 Meilen Entfernung hingeeilt waren, füllte die geräumige Kirche und harrte des berühmten Missionsreisenden. Dieser fand sich aber nicht ein und das Fest verlor dadurch für Viele die einzige Anziehungskraft, leider aber zu spät. Wodurch Gützlaff an Erfüllung seines Versprechens gehindert wurde, ist noch nicht bekannt geworden. Für Raubgierige dürfte ein Angriff auf ihn nicht belohnend genug erscheinen, sonst könnte man dieser Vermuthung um so eher Raum geben, als die Unsicherheit nicht blos der Straßen, sondern auch der vereinzelten Wohnungen eher im Steigen, als im Abnehmen begriffen ist und bereits eine seltene Höhe erreicht hat.

Vor ein paar Tagen gelang es wieder, eines berüchtigten Straßenräubers habhaft zu werden. Auch einen vermeintlichen Mörder nahm man fest, mußte ihn aber, da er seine Alibi nachwies, wieder entlassen. Solche einzelne Verhaftungen wollen aber bei der großen Anzahl derartiger Verbrecher wenig bedeuten. Als ein beklagenswerthes Zeugniß jugendlicher Verderbtheit erwähnen wir unter vielen andern Beispielen eines Falles, welcher vor Kurzem vor dem Glatzer Schwurgerichtshofe verhandelt wurde. Daselbst erschien ein, der vorsetzlichen Brandstiftung angeklagter, 13 Jahre alter Knabe. Derselbe hatte das Haus eines Freistellenbesitzers angezündet, und zwar, wie sich ergab, nur deshalb, weil derselbe seinen Kindern den Umgang mit dem Angeschuldigten verboten hatte. Mit Rücksicht auf sein Alter wurde der Knabe zu zweijähriger Zuchthausstrafe und vierjähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt.

Unsere Schwurgerichtssitzungen werden am 28. d. M. eröffnet werden. Vor ihnen wird unter Anderen auch der ehemalige Redakteur der eingegangenen „Schlesischen Volkszeitung" erscheinen, und zwa wegen eines Gedichtes, welches eine „Aufreizung der Staatsbürger zum Hasse untereinander" enthalten soll. Auch der Redakteur der „Silesia" wird in diesen Tagen vor dem Liegnitzer Schwurgerichtshofe erscheinen. Beide Vergehen sind schon ziemlich alt. Im Publikum, und zwar ziemlich unter allen Parteien, wird die Ansicht immer allgemeiner, daß man manche, vorzüglich die unbedeutendsten, jener unter ganz anderen Verhältnissen vorgefallenen Vergehen lieber fallen lassen und dadurch die traurige Menge der politischen Prozesse, welche alle noch in längst vergangenen Zeiten wurzeln, etwas verringern möge.

Bückeburg, den 19. Juni. (D. Z.) Großes Aufsehen erregte in unserer Residenz vor einigen Wochen ein durch die Wachsamkeit unserer Behörden vereitelter Entführungsversuch. Eine Prinzessin von W.......... wollte sich von einem braunschweigischen Offizier (F.....) entführen lassen. Das Gepäck war schon auf den Bahnhof geschafft, doch der Roman konnte nicht zu Ende gespielt werden, soll übrigens den alten Fürsten ungemein ergötzt haben.

Oesterreich.

Wien, den 25. Juni. Heute ward die Umwechselung der 3 pCt. Central-Kassenanweisungen vom 1. Juli 1849 in Reichsschatzscheine amtlich verordnet. Letztere sollen fundirt und systematisch getilgt werden. Der Finanzminister hat sich bei der friedlichen Gestaltung der Verhältnisse in Europa entschlossen, etwas Entscheidendes für die Besserung der Valutenverhältnisse zu unternehmen. Die Bank-Commissions-Vorschläge treten deshalb neuerdings in den Vordergrund der ministeriellen Erwägungen. — Der Ungarisch-Oesterreichische Zwischenzoll auf Zuckererzeugnisse ist aufgehoben worden. — Die heutige Wiener Zeitung bringt die Gerichtsorganisation von Croatien und Slavonien. Die beibehaltene alte Comitatseintheilung dient als Anhaltspunkt. Das Oberlandesgericht wird in Agram residiren. Zu Agram, Varasdin, Essek und Fiume werden Landesgerichte, sonst 57 Bezirks-Gerichte, errichtet. (Tel. Corr.-B.)

Frankreich.

Paris, den 23. Juni. (Köln. Z.) In den Straßen der wegen ihrer unruhigen Bevölkerung ziemlich verrufenen Lyoner Vorstadt Guillotere fand man am 19. Juni eine Proklamation angeschlagen, welche mit „Comité central de résistance" unterzeichnet war und das Volk zu den Waffen ruft. Die Majorität der National-Versammlung wird darin, weil sie durch das Wahlgesetz die Rechte des Volkes verletzt habe, mit der schrecklichsten Rache bedroht. Der Schluß der Proklamation lautet: Ja, Volk, du erwartest von deinen Vertretern, welche auf dem Berge sitzen, einen energischen Entschluß. Du wartetest auf das Zeichen, um dich zu erheben und dir Gerechtigkeit zu verschaffen. Diesen Entschluß, dieses Zeichen erwartest du noch. Die Schuld tragen Feigheit oder Schwäche, über welche du bald Rechenschaft fordern wirst. Aber an der Seite jener Unschlüssigen giebt es Männer, welche an dir nicht zweifeln, welche sich vor nichts fürchten und welche über dich wachen. Diese sagen dir: „Die Republik ist in Gefahr! Die Revolution giebt dir durch unsere Stimme ein baldiges Rendezvous. Bereite dich auf den großen Kampf vor! Wache! Wache! Wir wachen! Es lebe die Republik!

Paris, den 24. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung herrschte von vorn herein eine außerordentliche Aufregung. Sämmtliche Zuschauer-Tribünen waren gedrängt voll; einzelne Eintrittskarten wurden mit 20 Franken bezahlt. Nach Votirung eines Ergänzungs-Kredits wurden gleich die Verhandlungen über das Dotations-Gesetz eröffnet. Der Finanzminister erklärte sofort, daß die Regierung das Amendement der Ausschuß-Minorität annehme, um alle falschen Auslegungen über die Absichten der Regierung zu entfernen, die Zukunft ganz vorzubehalten und die Würde der beiden großen Staatsgewalten zu wahren. (Dieses Amendement lautet: „Es wird dem Finanzminister im Budget von 1850 ein außerordentlicher Kredit von 2,160,000 Fr für die Kosten der Präsidentschaft der Republik eröffnet.") Mathieu (de la Drome), der erste der eingeschriebenen Redner von der Linken, bekämpft das Gesetz, so wie auch die vom Ausschuß vorgeschlagene bloß einmalige Bewilligung von 1 Million 600,000 Franken ganz unbedingt, doch in gemäßigten Ausdrücken. Seine ganze Rede lag in folgenden Worten: „Das Geld geben, würde, von der Rechten so gut wie von der Linken, so viel sein, wie dem Feinde Munition geben. Die Dotation würde verwegenen Hoffnungen und Planen in der Umgebung des Präsidenten Nahrung geben. Es würde zum Mindesten den Präsidenten in seinem Ansehen herabsetzen, das Budget belasten und das Volk, das Hungers stirbt, unzufrieden machen. Ehe man dem Amnestirten der Republik Gold giebt, sollte man den Februar-Kämpfern Brod geben." Sevaistre (Mitglied der Majorität) tadelte das Ministerium sehr heftig wegen der Einbringung des Dotations-Gesetzes und sein Benehmen gegen die National-Versammlung, deren Würde er im Interesse des Landes aufrecht erhalten wissen wollte. Wegen der angegebenen Opfer, die der Präsident der Republik persönlich gebracht, sprach er sich jedoch für Bewilligung von 1,600,000 Franken, wie der Ausschuß vorgeschlagen, aus. Nach Schluß der allgemeinen Debatte wurde über die Reihenfolge, in der die verschiedenen Vorschläge zur Abstimmung kommen sollten, diskutirt und das vom Ministerium angenomme Amendement gegen dessen Willen obenan gestellt. Auf eine nachdrückliche, großes Aufsehen erregende Empfehlung und Beschwörung des Generals Changarnier wurde zur Abstimmung geschritten. Zahl der Stimmenden 663, absolute Mehrheit 332. Das Regierungs-Projekt wurde in der Modifikation der Ausschuß-Minorität mit 354 gegen 308 Stimmen genehmigt. L. de Laborde's Amendement: „Vom Tage der Verkündigung des Gesetzes wird die Repräsentanten-Entschädigung auf 6000 Fr. herabgesetzt", wird durch die Vorfrage beseitigt und alsdann die Sitzung geschlossen.

Die Rede, welche Herr Thiers in der letzten Versammlung der Repräsentanten von der Majoritat zu Gunsten des Dotations-Gesetzes in der von der Regierung jetzt angenommenen Form gehalten hat, lautet im Wesentlichen also:

Man hat sich herausgenommen, uns die Republik in den Gesezzen zu geben, allein man hat sie uns noch nicht in den Sitten geben können. Der Palast des Elysee national gleicht in nichts der Wohnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Jedermann ist dies aufgefallen, und Jedermann hat sich gesagt, daß dies das unvermeidliche Resultat von Institutionen ist, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Hat sich das Land darüber entrüstet? Nein! Es hat, wie wir, gelächelt über den Kontrast zwischen den Institutionen und den Sitten, und weit davon entfernt, zu verdammen, was im Elysee vorgeht, hat es vielmehr mitleidsvoll gelacht über diejenigen, die sich beeilt hatten, eine Republik aus einem so durch und durch monarchischen Lande zu machen. Dieses ist übrigens nicht außerordentlicher, als das Votum vom 10. December selbst, das in seiner Absicht so wenig einer republikanischen Wahl glich. Das Land sah wohl ein, daß ihm dieses ein Paar Millionen kosten würde, kümmerte sich aber nicht darum. Es weiß wohl, daß Künstler, Arbeiter, alte Soldaten, arme Leute weit mehr von dem Gelde haben, als diejenigen, welche die Salons des Präsidenten besuchen. Sollen grade wir uns wundern über eine so leicht vorherzusehende Erscheinnng, die eigentlich nur eine Widerlegung der Lüge unserer Gesetze durch die Wahrheit unserer Sitten ist? General Cavaignac selbst glich schon nicht einem Präsidenten der Vereinigten Staaten, während er Vorstand der Exekutiv-Gewalt war! Lassen wir die Entrüstnng darüber der Montagne; es ist nicht an uns, darüber zu klagen, daß die Wahrheit der Dinge durch alle Lügen, womit man sie bedecken will, durchbreche! Was nun die Form des Dotations-Gesetzes betrifft, so muß man diejenige wählen, die nichts über die Zukunft bestimmt; denn die Zukunft wünschen alle Parteien vorzubehalten. Frankreich hat selbst über sich zu verfügen, und ich für mein Theil würde mir einen Vorwurf daraus machen, etwas zu thun, was zum Voraus sein künftiges Geschick berühren könnte. Frankreich ist heute eine Republik. Gut! Ich will nicht, daß es etwas Anderes werden soll; allein ich gehöre nicht zu denen, die sich wundern oder entrüsten, daß es, während es sich als Republik proklamirt, in Wirklichkeit durch seine Neigungen, Sitten und Gebräuche Monarchie bleibt. — Ich bin kein Bonapartist, man weiß es wohl; allein ich glaube ein Mensch von gesunder Einsicht zu sein, der sich nach den Grundsätzen einer besonnenen Politik richtet und vor allen Dingen um die Stellung der Gegenwart bemüht ist, Gott die Entscheidung über die Zukunft überlassend. Um die Gegenwart zu retten, müssen wir einträchtig sein. Das Land, das vor einigen Jahren von den Dotationen nichts wissen wollte, weil es mit der Regierung im Widerspruche stand, läßt sich dieselben jetzt gefallen, weil es die Autorität will, weit entfernt davon, ihr zu widerstreben. Es würde ganz besonders nicht begreifen, daß man sich um eine armselige Geldangelegenheit nicht gerade einem Konflikt, denn einen Konflikt sehe ich nicht voraus, aber selbst einer bloßen Mißstimmung zwischen der vollziehenden und der gesetzgebenden Gewalt aussetzen wollte. Man hat gesagt die Socialisten seien besiegt. Ja, sie sind es, so lange wir einig sind; allein sie werden wieder Sieger werden in demselben Maaße, als wir uns trennen. Das Wirksamste bei dem Wahlgesetze war die Eintracht, die sich im Votum gezeigt hat. Denn diese ist es, die unsere Gegner niedergedrückt hat, indem sie ihre Ohnmacht vor den vereinigten Kräften des Landes zeigte. Dies wieder um zwei Millionen in Frage stellen, wäre ein unverzeihlicher Fehler, den auch gewiß das Land nicht verzeihen würde.

General Magnan ist aus Straßburg hier eingetroffen. Seine Ankunft wird wieder mit dem Gerücht von der Ersetzung des Generals Changarnier durch einen andern General in Verbindung gebracht. Wir glauben, daß General Magnan bloß an der Abstimmung über das Dotations-Gesetz Theil nehmen will.

Der Sultan hat der Fürstin Belgiojoso für sie und die Italienische Emigration bedeutende Ländereien am Golf von Nikodemien zugestanden.

Paris, den 25. Juni. In der Nationalversammlung fand die erste Lesung des Hypothekengesetzes statt. (Tel. Corr.-B.)

Großbritanien und Irland.

London, den 24. Juni. Die Taufe des Prinzen Arthur, dritten Sohnes Ihrer Majestät der Königin, hat am Sonnabend um 7 Uhr Abends in der Kapelle des Buckingham-Palastes stattgefunden. Die Taufzeugen waren Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, Ihre Hoheit die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar (vertreten durch Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Kent) und der Herzog von Wellington. Der Taufakt wurde in Gegenwart der Königlichen Aeltern des jungen Prinzen, so wie der hohen Pathen, aller in England anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie (mit Ausnahme des durch Unpäßlichkeit verhinderten Herzogs von Cambridge), und der hohen Staats- und Hof-Beamten, vom Erzbischof von Canterbury vollzogen. Der Täufling erhielt die Namen: Arthur William Patrik Albert. Nach der Taufe war großes Bankett in der Gemälde-Gallerie, bei welchem der Lord-Steward drei Toaste in nachstehender Reihenfolge ausbrachte: „Se. Königl. Hoheit der Prinz Arthur!" „Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen!" „Die Königin und der Prinz!" In der Mitte der Tafel stand der übliche „Taufkuchen" auf einem kostbaren goldenen Geschirr, in der Form einer achteckigen Fontaine. Nach dem letzten Toast erhob sich Ihre Majestät, und begab sich mit den Damen in das weiße Kour-Zimmer; etwas später folgte ihr Gemahl, Prinz Albrecht, der die Herren nach dem Musiksaal führte. Den Beschluß der Festlichkeit machte ein Hof-Konzert, zu welchem noch eine große Anzahl vornehmer Gäste eingeladen waren.

Dänemark.

Kopenhagen, den 21. Juni. Im Volksthing fand eine geheime Sitzung statt, in welcher die Vorlagen über die Friedensunterhandlungen bis vor dem Ultimatum niedergelegt wurden. Nächstens sollen wieder Vorlagen gemacht werden. (Tel. Corr.-B.)

Locales 2c.

Posener Rennbahn.

Posen, den 27. Juni. Am heutigen zweiten Renntage fanden folgende Rennen statt:

1) Das Vereins-Rennen. 200 Rthlr. für den Sieger in einem Rennen auf freier Bahn. Pferde im Großherzogthum Posen geboren. 5 Friedrichsd'or Einsatz, 3 Friedrichsd'or Reugeld. ¼ Meile, doppelter Sieg. Das zweite Pferd erhält, insofern es nicht distancirt wird, die Hälfte der Einsätze. Gewicht: 3jährige Pferde 110 Pfund, 4jährige Pferde 128 Pfd., 5jährige Pferde 150 Pfd., 6jährige Pferde 160 Pfd. Stuten 5 Pfd. weniger. Wallachen ausgeschlossen.

Eingefunden hatten sich: 1) die Fuchs-Stute Préferance des Herrn Fürsten Sulkowski 3 Jahr alt, a. d. Princeß Therese v. Loutherbourg. Reiter: gelbe Jacke, rothe Kappe, 2) der Fuchs-Hengst Frontin des Herrn von Sander, 3 Jahr alt, aus der Elvire v. Fortunatus. Reiter: dunkelrothe Jacke, schwarze Kappe und 3) des Herrn Grafen Wodzicki brauner Hengst Totus, 3 Jahr alt, vom Lara a. d. Portrait. Reiter: blaue Jacke, rothe Aermel und rothe Kappe. Frontin zahlte Reugeld. Préferance und Totus begannen regelmäßig den Lauf. Totus nimmt die Spitze, muß dieselbe indeß bald der Préferance überlassen, welche sie bis zur zweiten Ecke behauptete, worauf Totus vorgeht. Totus führt auf der zweiten langen Seite, dicht gefolgt von seiner Gegnerin und schlägt diese im ersten Rennen um eine halbe Pferdelänge. Dauer des Laufs: 3 Minuten 15 Sekunden.

2) Diner-Rennen. Proponent: Herr Lieutenant v. Bünting. Halbe Bahn. Offiziere reiten Pferde, welche im Dienste gegangen sind. Am Pfosten zu nennen. Keine Einsätze. Die Theilnehmer geben dem Sieger ein Diner.

Genannt haben: 1) Herr Lieutenant von Schweinichen die hellbraune Stute Clara, 2) Herr Lieutenant von Béringe die Goldfuchs-Stute Diana, 3) Herr Lieutenant v. Bünting den schwarzbraunen Wallach Wittich, 4) Herr Lieutenant v. Gottberg den Dunkelfuchs-Wallach Benno, 5) Herr Lieutenant Witte den Schimmel-Wallach Hardi, 6) Herr Lieutenant v. Enckvort die schwarzbraune Stute Lorley, 7) Herr Lieutenant Freytag den Dunkelfuchs-Wallach Janke und 8) Herr Lieutenant v. Bothmar den braunen Wallach Caliban. Das Abreiten fand regelmäßig statt. Die Pferde blieben auf der ersten langen Seite gut zusammen. Diana indeß übernahm bald die Führung, welche ihr Clara streitig zu machen bemüht war. An der zweiten Ecke geht Benno vor und siegt, indem er die Diana um eine Pferdelänge schlägt. Dauer des Laufs: 1 Minute 15 Sekunden.

Zweiter Lauf des Rennens ad 1) Abreiten regelmäßig. Totus geht vor, dicht gefolgt von Préferance. An der zweiten Ecke übernimmt Préferance die Führung, muß dieselbe indeß auf der zweiten langen Seite dem Totus überlassen. Beide Pferde bleiben bis zur vierten Ecke dicht beisammen. Hier geht Totus entschieden vor und schlägt die Préferance um eine Pferdelänge. Dauer des Rennens: 3 Minuten 15 Sekunden.

4) Diner-Rennen. Gentlemans-Einwohner des Großherzogthums Posen reiten solche Pferde, welche bona fide in den letzten zwei Jahren nicht in den Händen des Traineurs gewesen sind. 2 Friedrichsd'or Einsatz. Noch am Pfosten zu nennen. Ohne Gewichts-Regulirung. Unter 10 Unterschriften kein Rennen. 2 englische Meilen. Der Sieger erhält die Einsätze und die Mitkämpfer geben demselben ein Diner. Proponent: Herr Graf Eustachius Wołłowicz.

Obwohl sich nur: 1) der Graf Wołłowicz mit dem Fuchs-Wallach Deception a. d. Chremilde v. Glaucus, 2) der Herr von Sander mit der dunkelbraunen Stute Elvire a. d. Meliore v. Bigot, 3) Herr Fürst Sułkowski mit der Pony Fuchs-Stute Cobda, 4) der Herr v. Twardowski mit dem Fuchs-Hengst Swift und 5) der Herr v. Taczanowski mit der Fuchs-Stute Locris, aus dem Gestüt Zirke, gemeldet hatten, so fand das Rennen dennoch mit Genehmigung des Herrn Proponenten statt. Der Fuchs-Wallach Deception wurde zurückgezogen und zahlte Reugeld. Die übrigen 4 Pferde begannen den Lauf regelmäßig. Das Rennen fing scharf an und Elvire bemächtigte sich bald der Führung, dicht gefolgt von der Locris, welche sie nach einem Laufe von 3 Minuten um eine Pferdelänge schlug.

Als Richter am Sieges-Pfosten hatten am gestrigen und heutigen Tage der Herr Ober-Präsident von Beurmann und der Herr von Dąbrowski fungirt

Die im Programm sub Nro. III. und Nro. V. projectirten Rennen haben nicht stattgefunden, weil zu denselben Pferde nicht angemeldet worden sind.

Musterung polnischer Zeitungen.

Die Gazeta Polska spricht auch in ihrer heutigen No. 145. über den Verfall des Studien-Unterstützungs-Vereins, und giebt denselben weniger dem Polnischen Publikum, als vielmehr dem Vorstande dieses Vereins Schuld. Sie sagt in dieser Hinsicht: Wenn wir unsere Fähigkeit zur eigenen Verwaltung unserer öffentlichen Angelegenheiten nach der Thätigkeit, welche der Vorstand des Studien-Unterstützungs-Vereins an den Tag gelegt hat, bemessen sollten, so müßten wir uns in dieser Hinsicht ein vollständiges Armuthszeugniß ausstellen. Wir haben als Polen und als Repräsentanten der Freiheit nicht bloß ein moralisches, sondern auch ein historisches Recht zur Volks-Souveränetät und folglich zur Selbstregierung. Aber wir müssen mit Schmerz bekennen, daß, wenn wir überall unsere Interessen so wahrnehmen sollten, wie bei der Verwaltung des gedachten Vereines, wir zuerst ohne Geld, und dann auch ohne Regierung sein würden!

Derselben Nummer der Gazeta Polska entnehmen wir noch folgende Mittheilungen:

Die Geistlichen in Münzgraben bei Grätz sammelten Unterschriften zu einer Petition, die sie jedoch Niemandem zeigten, sondern versicherten, es handele sich darin nur um die Trennung der Kirche vom Staate; später aber kam es heraus, daß die Petitionen ganz gegen Wissen und Willen der Unterzeichneten die Bitte um die Zurückführung der Jesuiten enthalten hatte. Die Bewohner von Münzgraben haben nun gegen einen so schamlosen Mißbrauch ihrer Namen protestirt.

Der sehr gelehrte Herr J. Kollar wird in Kurzem ein Werk herausgeben, betitelt: Słowiańska Italia starożytna (das alte Slavische Italien), in welchem er beweist, daß in diesem klassischen Lande in der vorhellenischen Zeit der Slavismus herrschend gewesen sei, wie zahlreiche Denkmäler aus jener Zeit darauf hinweisen.

Der Slovan, eine von Hawliczek herausgegebene Zeitung, ist in Prag und dessen Umgegend verboten worden. Diese Zeitschrift, welche jetzt nach Unterdrückung der Narodne Nowiny in Kutreihorn erscheint, beleuchtet sehr offen die Oesterreichischen Zustände, und namentlich die Bestrebungen der katholischen Hierarchie, von denen es sagt, daß sie den Uebertritt ganzer katholischer Gemeinden nebst ihren Pfarrern zum Protestantismus zur Folge haben müssen, weil dies das einzige Mittel sei, sich dem Druck der geistlichen Obern zu entziehen.

Die Polnischen Zeitungen enthalten heut folgende Bekanntmachung der Redaktion des Goniec polski: Bezugnehmend auf unsere früheren Bekanntmachungen, sehen wir uns zu der Erklärung genöthigt, daß, abgesehen von dem Verbot des Postdebits, das uns heute von Seiten des Ober-Präsidenten mitgetheilt worden ist, andere unvorhergesehene Hindernisse, die in neuen Beschränkungen der Presse von Seiten der Regierung ihren Grund haben, uns für jetzt die Herausgabe des angekündigten Goniec polski unmöglich machen.

In einer der letzten Nummern des Czas lesen wir folgende Mittheilung über die Aufnahme des Lemberger Erzbischofs in Brody, die aus dem Wiener Lloyd entnommen ist: „Weiß gekleidete Mädchen streuten dem Erzbischof Blumen auf den Weg, die Schulen und Zünfte mit ihren Fahnen, die Behörden und der Rabbiner mit der Thorah (dem Gesetz) und dem Baldachin waren ihm entgegen gekommen. Der Erzbischof küßte die Thorah, empfahl sich der Freundschaft und den Gebeten des Rabiners, und machte durch sein ganzes Benehmen den günstigsten Eindruck auf das zu seinem Empfange versammelte Volk. Während der ehrwürdige Kirchenfürst solche Beweise einer wahrhaft christlichen und edeln Gesinnung gab, weigerten sich einige Wachen, eine Menge Polnisch gekleideter Juden in die Nähe des Erzbischofs zu lassen, und stießen sie mit den Worten zurück: Juden werden nicht zugelassen! Diese Intoleranz erweckte allgemeine Unzufriedenheit." Der Czas bemerkt zu dieser Erzählung des Lloyd: Wir begreifen nicht, wie ein so ernstes Blatt es wagen kann, solche Fabeln, daß ein katholischer Erzbischof die Thorah geküßt und sich den Gebeten eines jüdischen Rabiners empfohlen habe, in die Oeffentlichkeit zu bringen. Doch dürfte es dem Leser klar sein, was der Lloyd damit bezweckt.

Der Verleger des Wielkopolanin macht in No. 50. bekannt, daß vom 1. Juli an, an der Stelle des Wielkopolanin ein neues Wochenblatt unter dem Titel »przyjaciel ludu« (Volksfreund) unter der Redaktion eines gewissen Estkowski erscheinen werde; der Zweck desselben werde, mit Ausschluß aller Politik, nur Belehrung und Unterhaltung sein. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt 7½ Sgr.

Durch gefällige Mittheilung des Präsidii der Königl. General-Commission sind wir in den Stand gesetzt, nachstehend:

Die Resultate der neuesten agrarischen Gesetzgebung und ihrer Ausführung durch die Auseinandersetzungs-Behörde der Provinz Posen betreffend,

zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die agrarische Gesetzgebung unseres Staats hat durch die neuerdings publizirten Gesetze, namentlich: 1) das Gesetz, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse vom 2. März d. J., 2) das Gesetz über die Einrichtung von Rentenbanken von demselben Dato, 3) das Gesetz, betreffend die Ergänzung und Abänderung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und einiger andern, über Gemeinheitstheilungen ergangenen Gesetze von demselben Dato, 4) das Gesetz, betreffend die auf Mühlengrundstücken haftenden Reallasten vom 11. März d. J. eine wesentliche Umgestaltung erlitten, durch deren Ausführung für die Wirksamkeit der Auseinandersetzungs-Behörden ein weites Feld eröffnet worden ist.

Vorzugsweise wichtig und tief eingreifend nicht bloß in die unmittelbar davon betroffenen ländlichen Verhältnisse, sondern auch in andere staatliche Zustände sind besonders die erstgenannten beiden Gesetze, deren Tendenz dahin geht, einerseits der Ablösbarkeit von Reallasten und der Regulirungsfähigkeit bäuerlicher Stellen eine größere Ausdehnung zu geben und alle noch übriggebliebenen Beziehungen der größeren Grundbesitzer zu den kleinern, von ihnen abhängigen Grundbesitzer in dem Sinne der durch die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar c. aufgestellten freieren Prinzipien zu ordnen resp. zu lösen, andererseits aber das Auseinandersetzungs-Verfahren selbst zu vereinfachen und dadurch zugleich wohlfeiler und in der Ausführung rascher zu machen.

In der letztern Beziehung verdient besonders die Maaßregel hervorgehoben zu werden, vermöge welcher die meisten ablösbaren Reallasten, als: Dienste, Natural-Abgaben und andere Leistungen, künftig in der Regel nicht mehr in jedem einzelnen Falle durch Sachverständige abgeschätzt, sondern nach Normalpreisen bestimmt und letztere distriktweise, durch Zusammentritt sachkundiger, zur Hälfte von den Verpflichteten und zur andern von den Berechtigten gewählter Eingesessenen jedes Distrikts im Voraus festgestellt werden sollen. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß dadurch viele Streitigkeiten zwischen beiden Theilen über die Höhe der Entschädigung verhindert, die oft ohne zureichenden Grund abweichenden und daher mehr oder weniger willkührlich erscheinenden Urtheile der Sachverständigen für gleichartige Verhältnisse vermieden und die Interessenten in den Stand gesetzt werden, die Resultate ihrer Auseinandersetzung im Voraus zu übersehen und sich allenfalls auch ohne Dazwischenkunft der Behörden auseinanderzusetzen, mithin das ganze Verfahren bedeutend abgekürzt und beschleunigt wird.

Um zur Durchführung dieser umfassenden Maaßregel die nöthige Zeit zu gewinnen, hatte das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten schon im vorigen Jahre, bevor das Ablösungsgesetz die legislativen Stadien durchlaufen, mehrere vorbereitende Schritte gethan, einige vorläufige Ermittelungen angeordnet und insbesondere das Gesetz vom 19. November v. J., betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beachtenden Normalpreise und Normal-Marktorte zur Berathung in den Kammern und Verkündung gebracht.

Auf Grund dieses Gesetzes, dessen Inhalt später in das Ablösungsgesetz vom 2. März d. J. übergegangen, ist denn auch in hiesiger Provinz, und zwar in allen Kreisen derselben, mit Feststellung der Normalpreise und Marktorte vorgegangen worden. Denn wiewohl das Gesetz die Unterlassung dieser Maaßregel für solche Distrikte gestattet, in welchen solche für Normalsätze geeignete Abgaben und Leistungen entweder gar nicht, oder doch nur in sehr geringem Umfange vorkommen; und obgleich im Großherzogthum Posen die Regulirungen nach dem bisherigen Gesetze fast sämmtlich bereits ausgeführt, auch die Dienste der alten eigenthümlichen Erbzins- und Erbpacht-Bauern in der Mehrzahl bereits abgelöset sind, so finden doch mehr oder weniger in allen Kreisen der Provinz noch außer einigen Diensten Natural-Abgaben, namentlich an geistliche und Schul-Institute statt, welche nach dem neuen Gesetze zwar nicht in Kapital abgelöset, wohl aber in Geldrente verwandelt werden sollen. Insbesondere sind es die unter dem Namen der Messalien (Meßkorn) bekannte Getreideabgabe, welche fast bei allen bäuerlichen Wirthen und selbst bei den meisten größeren Gütern vorkommen und deren Aufhebung bisher nur selten von einem oder dem andern Theile verlangt, gegenwärtig aber voraussichtlich in größerem Maaße stattfinden wird. Außerdem sind die überall in der Provinz zerstreuten Mühlengrundstücke mit ansehnlichen Reallasten behaftet. Endlich kommt in Betracht, daß bei einer Menge kleinerer, von der Regulirung bisher ausgeschlossenen Stellen, die Bestimmungen des Gesetzes zur Anwendung kommen.

Alle diese Rücksichten haben die Auseinandersetzungs-Behörde bewogen, das beregte Verfahren durchgängig eintreten zu lassen, um so mehr, als eine theilweise Durchführung desselben, abgesehen von der Schwierigkeit solcher Beschränkung, die Kosten der Maaßregel nicht erheblich vermindert haben würde.

Zu diesem Ende ist die ganze Provinz in 9 Distrikte getheilt, so daß jeder Distrikt mit Rücksicht auf die Gleichmäßigkeit der wirthschaftlichen und einschlagenden Rechtsverhältnisse aus 2 bis 4 landräthlichen Kreisen besteht. Sie sind folgendermaßen zusammengesetzt. Distrikt I., aus den Kreisen Posen, Buk und Samter, Distrikt II., aus den Kreisen Birnbaum, Meseritz und Bomst, Distrikt III., aus den Kreisen Fraustadt, Kosten, Kröben, Distrikt IV., aus den Kreisen Krotoschin, Adelnau, Schildberg, Distrikt V., aus den Kreisen Pleschen und Wreschen, Distrikt VI., aus den Kreisen Schroda und Schrimm, Distrikt VII., aus den Kreisen Gnesen, Wongrowiec, Mogilno, Distrikt VIII., aus den Kreisen Inowracław, Schubin und Bromberg, Distrikt IX., aus den Kreisen Wirsitz, Chodziesen, Czarnikau und Obornik bestehend.

Nachdem zuvörderst die Wahlen der Mitglieder der Distrikts-Kommissionen in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise bewirkt worden, welche beiläufig bei der großen Anzahl verpflichteter Gemeinen (gegen 4000) und wegen mancher, in den eigenthümlichen Verhältnissen der Provinz liegenden Schwierigkeiten in manchen Kreisen viel Zeit fortgenommen, ja hin und wieder, namentlich von Seiten der Berechtigten, welche überhaupt im Allgemeinen ein auffallend geringes Interesse an diesen Wahlgeschäften gezeigt, haben wiederholt werden müssen; nachdem ferner die vorkommenden Reallasten verschiedener Gattung so genau als möglich ermittelt worden sind, hat der Zusammentritt der einzelnen Distrikts-Kommissionen unter dem Vorsitz der von der General-Kommission dazu bestimmten Abgeordneten, namentlich des Regierungs- und Landes-Oekonomie-Raths Hoppe für die Distrikte IV., V. und VI., des Regierungs- und Landes-Oekonomie-Raths Winckler für die Distrikte I. und XI., des Oekonomie-Kommissions-Raths Bernecker für die Distrikte VII. und VIII. und des Oekonomie-Kommissions-Raths Gläsemer für die Distrikte II. und III., in der letzten Hälfte des Monats Mai und der ersten Hälfte des Juni stattgefunden.

Um bei Feststellung der Normalsätze ein zu schroffes Auseinandergehen der Vorschläge der einzelnen Distrikts-Kommissionen nach Möglichkeit zu verhüten und eine in der Aehnlichkeit der Verhältnisse begründete Gleichmäßigkeit bis zu einem gewissen zulässigen Maaße zu wahren, haben die genannten Abgeordneten sich vorher sowohl über die leitenden Grundsätze des Verfahrens, als über die zum Grunde zu legenden Werthssätze der hauptsächlichsten Schätzungsgegenstände besprochen und geeinigt, wobei ihnen ihre genaue vieljährige Bekanntschaft mit den örtlichen Verhältnissen der einzelnen Distrikte wesentlich zu Statten gekommen ist.

Zu demselben Zwecke haben sie sich auch mit den Abgeordneten der General-Kommission zu Breslau, so wie der landwirthschaftlichen Regierungs-Abtheilungen in Frankfurt und Marienwerder rücksichtlich der angrenzenden Distrikte vorher in Verbindung gesetzt und theils schriftlich, theils mündlich besprochen.

Es sind nun in allen 9 Distrikten der Provinz die Berathungen in sehr erfreulicher Weise beendigt und die erforderlichen Vorschläge bei der Auseinandersetzungsbehörde eingegangen, der sie jetzt zur Prüfung und Bestätigung vorliegen. Die letztere wird schwerlich einem Bedenken unterliegen, da die Vorschläge überall auf Einigung der Kommissions-Mitglieder beruhen und auch im Wesentlichen wohl motivirt und den Verhältnissen entsprechend erscheinen.

Die Gegenstände, über welche sich die Feststellung von Normalsätzen erstreckt hat, sind hauptsächlich Hand- und Spanndienste nach ihren verschiedenen Gattungen und Ableistungsarten, die Kosten der Haltung von Gespannen, Gesinde und Tagelöhnern, Abgaben von Getreide (hauptsächlich Hafer, Gerste und Erbsen) und andere nicht in Körnern bestehende Naturalien, als: Stroh, Heu, Mehl, Gänse, Hühner, Butter, Bier, Fleisch, Branntwein, Brod, Eier ꝛc.

In Betreff der marktgängigen Getreidearten, von welchen die 24jährigen Martini-Marktpreise zu ermitteln gewesen, sind die Marktorte und Preisbezirke (größtentheils übereinstimmend mit den bisherigen) festgestellt worden. Zur Bildung von Normalsätzen für die gutsherrliche Bauverpflichtung hat sich überall ein Bedürfniß nicht ergeben, und in Betreff der Servitute ist nur in einigen Distrikten für nöthig erachtet, den Werth der Weide nach bestimmten, der Oertlichkeit entsprechenden Sätzen zu normiren.

Nachdem solchergestalt die erforderlichen Grundlagen für das Verfahren vollständig gewonnen sind, wird die Auseinandersetzungsbehörde nunmehr mit den Ablösungen selbst vorgehen können.

Insbesondere wird sie sich zunächst mit Ablösung der zur Uebernahme auf die Rentenbank geeigneten Reallasten zu beschäftigen haben, worauf bereits zahlreiche Provokationen eingegangen sind und in der nächsten Zeit noch eingehen werden. Obgleich bis jetzt die näheren Bestimmungen wegen Errichtung der Rentenbank für die Provinz Posen noch nicht ergangen sind, so läßt sich doch dem Vernehmen nach erwarten, daß dieselbe schon im Laufe der nächsten Monate in's Leben treten und die Ausgabe der ersten Rentenbriefe schon am 1. Oktober d. J., spätestens am 1. April k. J. erfolgen wird.

Ueber das Verfahren wegen dieser Ablösungen, worüber die bekanntlich von den Kommissarien aufgenommenen, von der General-Kommission bestätigten Rezesse, der Rentenbank zugestellt werden müssen, hat die General-Kommisson der Provinz ihre Kommissarien bereits unterm 20. April d. J. mit einer ausführlichen Anweisung versehen, wonach mit Vermeidung aller unnöthigen Weitläuftigkeiten und Kosten diese Rezesse in der Regel entweder gleich in den über das Hauptverfahren aufzunehmenden Rezeß übernommen, oder Falls dies nicht angänglich ist, in einer besondern Verhandlung aufgenommen und vollzogen werden sollen.

Dessenungeachtet wird es auch bei der größten Beschleunigung Seitens der Auseinandersetzungsbehörde nicht überall möglich sein, die auf Uebernahme der Renten durch die Rentenbank gerichteten Anträge so schnell zur Erledigung zu bringen, wie dies von den Betheiligten gewünscht werden möchte, nicht allein wegen des beschränkten Umfangs der dieser Behörde für jetzt zu Gebote stehenden Arbeitskräfte, sondern auch hauptsächlich aus Gründen, die in dem Gesetze selbst liegen. Einmal kann nämlich die Ueberweisung an die Rentenbank nur dann erfolgen, wenn zuvor die Legitimation der Interessenten feststeht. Der Legitimationspunkt aber bildet bekanntlich den Hauptgegenstand, an welchen sich die definitive Beendigung so vieler ältern, längst ausgeführten Auseinandersetzungen stößt, und wird es noch für viele Sachen bilden, wenn auch das neue Ablösungsgesetz im §. 109. einige Erleichterung für den Legitimations-Nachweis verspricht. Sodann aber ist nicht zu übersehen, daß im §. 8. des Rentenbankgesetzes die Uebernahme einer Rente auf die Rentenbank auch dadurch bedingt ist, daß sämmtliche auf einem Grundstück haftende, zu dieser Uebernahme geeignete Reallasten (also mit Ausschluß z. B. der geistlichen Naturalabgaben) in feste Geldrente verwandelt sind. Wenn daher auf einem Grundstück neben einer rechtsgültig feststehenden Rente irgend eine, wenn auch unbedeutende derartige Reallast, wie z. B. die Laudemialpflichtigkeit oder eine geringe Naturalabgabe, ein jährlicher Dienst von wenigen Tagen ꝛc. haftet, welche bisher nicht zur Ablösung gelangt sind, so kann jene Rente nicht früher von der Rentenbank übernommen werden, als bis auch diese Reallast abgelöst ist.

Unter diesen Umständen kann es leicht kommen, daß alte Renten, welche eine Gutsherrschaft von bäuerlichen Grundstücken bereits seit vielen Jahren unbestritten bezieht, dennoch erst nach längerem Zeitverlaufe durch die Rentenbank abgelöst werden können, ohne daß den Auseinandersetzungsbehörden dieserhalb das Geringste zur Last fällt.

Vorzugsweise sind es die Interessenten selber, welche auf die Beschleunigung solcher Sachen einwirken können, indem sie eines Theils die der Rechtsgültigkeit ihres Besitzes entgegenstehenden formellen Mängel nach Kräften zu beseitigen suchen, was ohnedieß in ihrem Interesse liegt, sehr häufig aber mit einer kaum glaublichen Sorglosigkeit ver-

abfäumt zu werden pflegt, andern Theils aber sich über die Ablösung der noch übrigen Reallasten sobald als möglich vergleichen.

Ueberhaupt ist es zu wünschen und kann nicht oft genug davor gewarnt werden, daß wir von den Erfolgen der neuen Gesetze wie in materieller Beziehung, so auch in Ansehung der formellen Behandlung keine übertriebenen Erwartungen hegen, als ob sich Alles von selber machen könne und die Behörden allein es in der Hand haben, die Auseinandersetzungen rasch und erfolgreich zum Ziele zu führen, Erwartungen, welche nicht selten in der mangelnden Bekanntschaft mit den der raschen Ausführung jener Gesetze entgegenstehenden Schwierigkeiten ihren Grnnd haben.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Mittwoch, den 26. Juni besuchte ich die erste Gastvorstellung des Herrn Prof. Becker, welche im Sommer-Theater im Odeum im Gebiete der Experimental-Physik mit allgemeinen Beifall aufgenommen wurde, wozu besonders der deutliche humoristische Vortrag viel beitrug. Wie ich höre, soll Sonnabend eine zweite Vorstellung ähnlicher Produktion gegeben werden. Worauf ich besonders aufmerksam mache, sind die Japanischen Spiele auf dem Candelaber, ein höchst graziöses und gefälliges Kunststück, ausgeführt von Rudolph Becker. Donnerstag den 27sten konnte ich es nicht unterlassen, die lebenden Bilder im Stadt-Theater zu besichtigen, ich muß gestehen, ich war gespannt auf den Erfolg, doch wie wurden wir überrascht?

Ich sah zuerst „die Begeisterung", nach dem Original-Gemälde Raphaels in der Gallerie zu Rom; ich wußte nicht, sollte ich mehr das vollendete Ebenmaaß der schönen weiblichen Gestalten, mehr die sichere, edle Haltung, die technische Vollendung, die künstlerische Weise der Ausführung, die prachtvolle Ausstattung bewundern! „Das Urtheil des Paris", nach einem antiken Basrelief folgte, ja, ich würde wie Paris gewählt und der schönen Venus-Becker den Preis gereicht haben. „Die Entführung des Hylas", nach Flermann, zeigte sich jetzt dem staunenden Auge und erregte sichtlich den Neid aller Herren, deren sich jeder äußerst gern an Hylas Stelle versetzt gesehen hätte. „Das Mädchen mit der Taube" war ein reizend idyllisches Bild. „Der rasende Herkules", nach einem Basrelief, war so naturgetreu wiedergegeben, daß mich ein kalter Schauer rieselnd durchlief. „Trojanische Krieger" waren so überaus reizend gruppirt und kostümirt, daß mir selbst ein schöner Garde-Husaren-Lieutenant sehr ledern dagegen erschienen sein würde; eine „Bachanale" erregte sehr viel Heiterkeit und wirkte so zauberhaft, daß man sich selbst dieser Lust gern ein wenig überlassen hätte, wenn wir schon den Herbst mit seinen reichen Traubengaben und nicht erst den Sommer hätten. „Diana im Bade" war ein wunderschönes Bild, ausgezeichnet in jeder Beziehung, Dacapo-Ruf ertönte auch hier wieder einstimmig, wie fast bei jedem Bilde; den Schluß machte „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem", mir erschien dies als das vollendetste von Allem; welcher Ausdruck, welche Plastik in jeder Figur, hier bekundete sich die volle Meisterschaft der Frau Professor Becker auf die ausgezeichnetste Weise; es gewährte einen vollen, schönen, wahrhaft künstlerischen Genuß, der lebhafteste, anhaltendste Beifall des zahlreichen Publikums belohnte denselben. Genug, Alles war befriedigt. Ich kann mit vollem Rechte meine Mitbürgerinnen zum Besuch aufmuntern, und rechne stark darauf, mir ihren Dank dafür zu gewinnen. C. Gr.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Juni.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gutsb. v. Nadoński a. Sickierki; Oberamtm. Busse a Konin; die Kaufl. Reinke a. Berlin, Wegener a. Schwedt u. Kanter a. Berlin; Destillateur Kanter a. Winzig; Gutsb. Jouanne a. Pleschen.

Schwarzer Adler: Gutsb. Cunow a. Stempocin; Kommiss. Klyczynski a. Turew; die Gutsb. v. Karcz a. Arkuszewo, v. Dziembowski aus Kludzin, v. Lutomski a. Staw, v. Urbanowski a. Tarostowo u. v. Trapczynski a. Dębłowo.

Bazar: Die Gutsb. Moszczeński a. Wiatrowo, Białkowski a. Pierzchno, Grabowski a. Lukowo u. Bieganski a. Cykowo; Bürger Moszczyński a. Żołądowo u. Bienkowski a. Wydrziejewice; Gutsb. Swięcicki a. Szczepankowo; Dr. jur. Niegolewski aus Niegolewo; Gutsb. Moszczyński a. Stępuchowo.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. Frau Gräfin Czarnecka a. Rakwitz u. Frau v. Rychlewska a. Zimnowoda, v. Sikorski a. Kostowo und v. Kalkstein a. Gołuchowo; Königl. Kammerherr Graf Skórzewski a. Prochnowo; Frau Doktor Dietrich a. Marienburg.

Goldene Gans: Die Gutsb. Issland a. Kolatko, v. Moraczewski aus Choławy, v. Poniński a. Wreschen u. Fr. v. Zakrzewska a. Żabno; Frau Kondukteur Schwarz a. Wollstein.

Hôtel de Berlin: Die Gutsb. Graf Kwilecki a. Kobelnik, Bogdański a. Słupi u. Grunwald a. Myszyszewo; Referendarius Biesendorff a. Birnbaum; Baum. Schlicht a. Wronke; Gutsb. v. Bojanowski aus Roznowo; Wirthsch.-Beamte Przeminski aus Wolaciewojewska; Maler Schönfeld a. Wartenberg.

Hôtel de Paris: Die Gutsb. v. Dunin a. Lechlin, Kalkstein a. Stawiany u. Skórzewski a. Kretkowo; Fabrikant Heisler a. Strzałkowo.

Hôtel à la ville de Rôme: Gutsb. Graf Żółtowski a. Niechanowo.

Weißer Adler: Die Gutsb. Busse a. Brodziszewo u. Wolz a. Buszewo; Fabrikant Buchwaldt a. Galowo; Oberförster Trogisch a. Rakowiec.

Im Eichkranz: Kaufm. Heymann a. Schwerin a./W.

In drei Sternen: Probst Saminski a. Tziekanowo; Kommiss. Wolski u. Administrator Arendzki a. Wreschen; Kommiss. Tomaszewski a. Sobiesiernie; Gutsb. Wongrowiecki a. Szczytnik.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 30. Juni c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Pred. Friedrich. — Nachm.: Herr Oberpred. Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cand. Wenig.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Milit.-Oberpred. Niese. — Nachm. 3 Uhr: Herr Pred. Graff.

Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luther. Gem.: Vm.: Herr Pastor Böhringer. — Nm.; Vorlesung durch einen Lector.

Im Tempel des israel. Brüder-Vereins. Sonnabend $9\frac{1}{2}$ Uhr Vm.: Herr Prediger Dr. Goldstein.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 20. bis 27. Juni 1850:

Geboren: 5 männl., 8 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 8 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Getraut: 5 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Unter Cautionsstellung von 2500 Rthlr.

Kladderadatsch.

Dies beliebteste der Berliner politischen Witzblätter mit Illustrationen erscheint regelmäßig wöchentlich, und nehmen nach wie vor

Alle Postämter des In- und Auslandes

so wie die resp. Buchhandlungen (in Posen bei Gebr. Scherk) Bestellungen darauf pro Juli — Oktober 1850 mit $17\frac{1}{2}$ Sgr. vierteljährlich an.

Das 1. Semester (Januar—Juli 1850) wird für 1 Rthlr. 5 Sgr. noch vollständig nachgeliefert.

Die Verlagshandlung **A. Hoffmann & Comp. in Berlin.**

Sommer-Theater im Odeum.

Sonnabend, den 29. Juni. Zweite Gastvorstellung des Herrn Professor Becker, im Gebiete der Experimental-Physik und scheinbaren Zauberei, nebst Japanischen Spielen. — Vorher: Die feindlichen Brüder, oder: Doktor und Apotheker; Possenspiel in 4 Aufzügen von Raupach.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 30. Juni. Zum ersten Male im 2. Cyclus: Neues Programm: Akademie lebender Bilder, dargestellt von der Professor Becker'schen Gesellschaft. Nach den Meisterwerken der berühmtesten Maler und Bildhauer, arrangirt von Mad. Becker. Die Musik componirt und dirigirt von Kapellmeister Herrn Adolph Wechsler. — Programm: 1) Die Toilette der Pandora, nach dem Preisgemälde Sohns in der K. K. Bilder-Gallerie zu Wien. 2) Vulkan, Amor, Venus und Mars, nach Thorwaldsen. 3) Psyche im Bade (antik). 4) Die Spartanische Jugend (antik). 5) Venus im Kreise der Göttinnen, nach dem Decken-Gemälde im Königl. Palast St. James in London. 6) Tod des Achilles, nach Basreliefs in der Akademie zu Kopenhagen. 7) Eine Blumen-Fontaine, nach Statuen im Königl. Park zu Florenz. 8) Amazonen-Kompf (antik). 9) Iphigenia's Opferung, nach dem Original-Gemälde im Königl. Schlosse zu Potsdam. Zwischen jedem Bilde eine Pause von 5 Minuten; vor dem Schlußbilde 10 Minuten. — Vorher: Die Rückkehr des Landwehrmannes; Genrebild mit Gesang und Tanz von Dr. A. Cohnfeld. Musik komponirt und arrangirt von Riede.

Sonnabend den 29. Juni 1850 findet das Konzert des Pianisten J. Krzyżanowski aus Krakau, erst zurückgekommen aus Paris, im großen Saale des hiesigen Bazar, mit Begleitung einer Vocal- und voller Instrumental-Musik statt.

Den Inhalt werden die Anschlagezettel angeben. Der Anfang ist Nachmittags um 5 Uhr.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Theophil Morowski gehörige, in dem von der Kreisstadt Buk $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Dorfe Dobieżyn sub No. 20. belegene Freigut, Woytostowo genannt, bestehend aus circa 480 Morgen Ackerland nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und gerichtlich abgeschätzt auf 13,760 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. November 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) die Erben des Schmiedemeisters Daniel Bojarski, und dessen Ehefrau Marianna geborne Bojarska,

b) der Kaufmann Napoleon Koszkowski, oder dessen Rechtsnachfolger,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Grätz, den 11. April 1850.

Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Verpachtung.

Die Güter Niepruszewo nebst Zubehör, Buker Kreises, sind von Johanni d. J. ab zu verpachten. Die Bedingungen der Pacht als auch Besichtigung dieser Güter kann alle Tage von heute ab geschehen. Der Verpächter bleibt auf den Gütern bis zum 30. d. Mts.

Posen, den 18. Juni 1850. P. M.

Endesunterschriebene Wittwe des in Schroda verstorbenen Kaufmanns Anton Laskowski, fordert hiermit alle Schuldner der Handlung höflichst auf, ihre Rechnungen binnen vier Wochen an mich zu zahlen, da die Regulirung des hinterlassenen Vermögens dieses dringend erfordert.

Schroda, den 18. Juni 1850.

Marie Laskowska.

Eine vollständige Einrichtung zum Lichtformgießen ist billig zu verkaufen.

Posen, Breslauerstraße No. 11.

V. Tabulski.

Eine Wohnung von 3 Stuben ist Königsstraße No. 17. vom 1. Juli ab sehr billig zu vermiethen.

Breitestraße No. 9/109. ist ein großer Laden mit Schaufenster von Michaeli c. ab zu vermiethen. — Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst.

Vom 1. Juli c. sind im Hôtel de Saxe 2 Wohnzimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näheres bei G. Salomon.

Wilhelmsstraße Nr. 21. ist der neu und geräumig gebaute Laden zu vermiethen.

Einen bedeutenden Posten zurückgesetzter

Hut- und Cravattenbänder

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Simon Katz,
Wilhelmsstr. No. 10.

Heilsame Erfindung.

Das neuerdings bedeutend verbesserte Hümmert's

Pollution-Verhütungs-Instrument.

besitzt die heilsame Eigenschaft, daß es ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, durchaus niemals eine Spur von Pollution zuläßt, sobald es nur eine kurze Zeit gebraucht worden ist. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielseitige Erfahrungen bestätigt und die Instrumente durch berühmte Professoren und erfahrene Aerzte Deutschlands geprüft und für heilsam anerkannt worden, so daß wir uns aller weiteren Empfehlungen enthalten. Die geehrten Abnehmer erhalten bei portofreier Einsendung des Betrags, Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung zu nachstehenden Preisen, als:

1 Instrument von feinem Metall . . . . . $2\frac{1}{2}$ Rthlr.,
1 " " " geprägtem Messing . . 3 "
1 " " " " Neusilber . 4 "

bei **Valentin Nolle & Comp. in Bleicherode bei Nordhausen.**

Bei meiner Abreise von hier allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 28. Juni 1850.

Otto Weicher.

Bei meiner Abreise von hier nach Stettin rufe ich allen meinen Freunden und Bekannten, bei denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, aus der Ferne noch ein herzliches Lebewohl zu.

F. W. Scheller junior.

Seesalz, wie sämmtliche Wurzeln und Kräuter zum Baden offerirt billigst

Heinrich Marcuse,
Breitestraße No. 13.

So eben empfing einen frischen Transport Chocoladen Adolph Billich in Posen.

Besten fetten geräucherten Weser-Lachs, hochrothe Messinaer Apfelsinen und frische grüne Pomeranzen offerirt billigst

Michaelis Peiser,
Russische Thee-Handlung.

Beste trockene Waschseife in vorzüglichst anerkannter Qualität, 8 Pfund für 1 Rthlr., feinste Weitzen-Flor-Stärke und allerfeinstes Neublau empfiehlt Isidor Appel jun.,
Wasserstraße Nr. 26.

Reisegelegenheiten nach Frankfurt a./O. gehen von hier Montag den 1. und Dienstag den 2. Juli c., welche den 2. Tag nach der Abreise dort eintreffen. Das Passagiergeld beträgt à Person $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

Posen, den 28. Juni 1850.

G. Salomon,
im Hôtel de Saxe.

Den geehrten Mitgliedern der hiesigen Logen-Ressource zur Nachricht, daß der im Programm angesetzte Johanni-Ball nicht am 31. Juni, sondern Sonnabend den 6. Juli c. stattfindet.

Die Direction.

Bürgergesellschaft.

Das zum 27. d. M. angekündigt gewesene Garten-Konzert findet heute, Sonnabend den 29. d. M. statt.

Der Vorstand.

A. Bach's Baierische Halle.

Sonnabend und Sonntag musikalische Abendunterhaltung von der Familie Schubart aus Preisnitz.

Musikalische Abendunterhaltung

von der **Familie Tauber** in der **Volks-Halle**, Bergstraße No. 14.

Hildebrandts Garten.

Heute Sonnabend den 29. Juni findet großes Konzert statt. Anfang 6 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Familien 5 Sgr.

Henry Dessort's Rundgemälde und Pleorama

in der dazu erbauten großen Bude auf dem Sapiehaplatze sind täglich von früh 8 Uhr bis 10 Uhr Abends, und von 7 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung geöffnet. — In einigen Tagen beginnt die zweite Aufstellung.

Ein Pfandschein der Königlichen Darlehns-Kasse hier, ausgestellt unter No. 567., über 8 Stück Seehandlungs-Prämien-Scheine ist verloren gegangen. Dem Finder, der denselben in dem Amtslokale der Königl. Darlehns-Kasse abgiebt, wird ein Thaler Belohnung zugesichert. Vor dem Ankaufe dieses Scheines wird gewarnt.